

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Rücknahme der Zeitschrift „Neue Welt“) S. Banmüller, Magdeburg. Preis von 20 Pf., Herausg. aus dem Verein für Sozialdemokratie, Magdeburg-Kreisstadt. Druck von Jean Verhaeghe, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breitweg 127, Redaktion; Breitweg 127 (Eingang Schröderstraße), Herkulesstr. 12, Nr. 1567, Kmt. I.

Präzisionsdruck auf bestellbarem Blattmaßstab: vierseitig 1000, Dreiseitig 700, Zwei- und Einseitig 500, Preis je Stiel 2 Pf., monatl. 70 Pf. Bei den Bestandsabnahmen 250 Pf. pro Stiel. Beih. „Soziale Stimmen“ (ausgabe 5 Pf. mit „Neue Welt“ 10 Pf. Abonnentenabgabe 15 Pf. Zeitungsgebühr 15 Pf. Zeitungsliste Nr. 7539).

Nr. 293.

Magdeburg, Donnerstag, den 16. Dezember 1897.

8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Weißglückter Raubzug.

Ein verbrecherisches Beginnen in des Wortes verwegene Bedeutung plant eine Hand voll englischer Unternehmerprozen, die mit ihren deutschen Kollegen das gemeinsam haben, aus den von ihnen beschäftigten „Händen“ in möglichst frühesten Zeit der größtmöglichen Mehrwert herauszupressen. Vierhunderttausend Arbeiter bzw. Arbeitnehmer sollten auf das Straßenspazier geworfen, gegen anderthalb Millionen unschuldige Menschen, „Ebenbild Gottes“, auf der Hungertafel gesetzt werden. Und was hatten diese Kerren verübt, daß eine so furchtbare Strafe, wie sie barbarischer nicht gedacht werden kann, über sie verhängt werden sollte? Die englischen Baumwollseidenarbeiter hatten sich geweigert, in eine fünfsprozentige Lohnherabsetzung einzustimmen — in den Augen eines Arbeitgebers allerdings ein Kapitalverbrechen.

Angeblich um „der freiherrlichen Konkurrenz zu begegnen, die sich in allen Teilen der Welt“ in der Baumwollbranche geltend mache, teilte unlängst der Verband der Baumwollfabrikanten von Lancashire den vortrefflich organisierten Arbeitern mit, daß es unmöglich wendig sei den Lohn um mindestens fünf Prozent herabzusetzen. Nach Ansicht der Unternehmer ist es eben selbstverständlich, daß der Konkurrenzkampf ausschließlich auf dem Rücken der Arbeiterschaft ausgefochten werde. Die Arbeiter widersprachen dem geäußerten menschenfreundlichen Verlangen: es kam zu einer Zusammenkunft der streitenden Parteien. Die Arbeiter wollten aber weder von einer Lohnreduktion etwas wissen, noch sich damit einverstanden erklären, daß die streitige Frage einem Schiedsgericht unterbreitet werde; die Konferenz versiegte ergebnislos. Die Vertreter der Arbeiter veranlaßten nun eine Urabstimmung darüber, ob die Arbeiter mit einer Lohnkürzung von fünf Prozent sich einverstanden erklären oder einem etwaigen Schiedsgericht unterwerfen wollten: und der Verband der Baumwollfabrikanten ersiegt ein Manifest, in dem es u. a. heißt:

Die Lektüre des Berichts über die verschiedenen Konferenzen muß alle Arbeitgeber überzeugen, daß es hoffnungslos ist, von den Arbeitern Hilfe zu erwarten, um der furchtbaren Konkurrenz zu begegnen, die sich in allen Teilen der Welt geltend macht. Die Arbeitgeber müssen zu ihrem Leidwesen zu dem Schluß gelangen, daß nur freies Mittel die Arbeiter zur Vernunft bringen können. Der Ausschluß ist fest überzeugt, daß alle Arbeitgeber in dieser großen Krise neu zusammenhalten werden. Eine hohe Betriebsmoral ruht auf jeder einzelnen Firma. Nur durch solches Zusammenhalten können sich die Fabriken von den ausländischen Firmen, die schon so lange gedauert hat, befreien. Die Arbeitgeber werden erneut darüber abzuräumen, ob sie 5-prozentige Lohnherabsetzung sind, falls 50 Prozent der Engländer dasselbe tun wollen. Die Arbeitgeber werden hierauf entscheiden, ob sie den Betrieb einfrieren wollen, wenn die Arbeiter sie darum fordern, oder ob sie 1, 2 oder 3 Prozent wöchentlich zahlen wollen, falls sie weiter arbeiten lassen.“

Um Namen ihres unvermeidbares. Wie konnten auch die Führer so „unvernünftig“ sein, einer Lohnminderung nach zu widersetzen und dadurch die allzeit arbeiterfreundlichen Unternehmer in die unangenehme Lage zu versetzen, zu drastischer Mitteln“ ihre Zustände zu rechnen, zu Mutein, welche den Arbeitern deutlich vor Augen führt, daß es nie von dem Betrieber die Unternehmertum abhängt, ob Kundenstauden von Arbeitersfamilien in grenzenlosem Maße gefüllt werden sollen. Zum endlich werden die ehrlichen Arbeitnehmer „Bermann“ kommen und eurehen lernen, daß sie den Betrieb und Sehns wegen der brutalen Fügung der Unternehmer widersprüchlich sich unterordnen haben? Schon zu lang dauerte die „unvernünftige Diskussion“, welche die Führer ihrer Arbeitern — pardon: die Arbeitern über die Unternehmer austoben! Diesem sahnt unvernünftigen Zustande, daß Arbeiters sich zusammenhauen, um gemeinsam da zu erreichen, was dem Einzelnen unter ihnen nicht möglich, muß im Interesse der acht so niedlernden, der „Führer“ und der „Bermann“ der Arbeiter ausgesetzten Unternehmern ein Ende gemacht werden.

Zu diesem Zwecke sollten, wie schon gezeigt, gegen vierhunderttausend Arbeiter ausgespiert werden, und zwar am ersten Weihnachtsstage. Die 14-tägige Räude soll am 11. Dezember erfolgen: die Erschlagung, die Aussetzung auf Hunger und Feste wäre den Arbeitern also entweder am Über- vor dem Weihnachtsfeier oder am ersten Weihnachtstage ungehörig: werden — fürwahr ein „freudiges Mittel“, um die Arbeit zu „Bermann“ zu bringen.

Welche Fülle von Niedertreue, welche drohende Furcht, welche Mischnutzung der Fügungen ehemaliger Freunde in dem gewissen Vorzeuge der österreichischen Unternehmer, — von der Brutalität einer solchen, durchaus zu begründenden Maßregel ganz zu schweigen! —

Dam geplant gewesener Vorgehen! Die verdeckten

haben von ihrer barbarischen Absicht abgelaufen. Aber nicht etwa, weil sie eingesehen, daß ein solches Vorgehen „unchristlich und unmoralisch“ ist, daß sie sich dadurch der Verachtung aller gesitteten Menschen ausgesetzt und selbst dem Bildesken es zum Bewußtsein gebracht haben würden, auf welcher Seite die „unvernünftige Tyrannie“ zu suchen und zu finden ist — nein, weil, wie aus London gemeldet wird, eine nicht genugende Anzahl Unternehmer bereit gewesen ist, eine Besetzung der Löhne zu erwirken.

Ein Teil der Unternehmer ist nämlich vor den etwaigen Folgen des geplanten Schrittes zurückgeschreckt. Der große Maschinenbauverein hat ihm gezeigt, daß es doch nicht so leicht ist, gut organisierte Arbeiter niederzuschütteln; daß event. ein monatelanger Kampf erforderlich, dessen Ausgang zum mindesten zweifelhaft war. Wären die in Frage kommenden Arbeiter richtig organisiert, man würde sie gar nicht erst darum befragt haben, ob sie mit einer Lohnherabsetzung einverstanden oder nicht: Der Lohn wäre herabgesetzt worden und damit basta. Die „unvernünftige Tyrannie“ der „Unvernunft“ der Arbeiter besteht ja eben darin, daß sie, wie recht und billig, Anspruch darauf machen, ihrer die Fortsetzung der Arbeitsbedingungen Länge der Arbeitszeit, Höhe der Löhne, Dauer der Sündigungssfrist ein Wort mitreden zu dürfen und nicht der Unternehmer die Arbeitsbedingungen einseitig feststellen soll. Die Unternehmer wollen ein uneingeschränktes Herrschaftsrecht über die Arbeiter ausüben.

Das Banden eines großen Teiles der Unternehmer im entscheidenden Augenblick zeigt aber auch, daß der „Konkurrenzkampf“ mit Erfolg weitergeführt werden kann auch ohne Herabsetzung des Lohnes, daß die Reduktion der Produktionskosten nicht durch den Weltmarktpreis bedingt war, sondern nur dazu dienen sollte, den Unternehmern die Taschen noch mehr zu füllen, vielleicht auch, um einen erwünschten Vorwand zu bekommen, die Organisation der Arbeiter zu zerstören und damit die Wege zu ebnen für künftige Raubzüge auf die Arbeitskraft der Arbeiter.

Möchten doch die Arbeiter aus diesem Vorgange lernen, welchen Wert die Organisation für die Arbeiter hat. Einzelne sind sie nichts, aber vereint eine Macht, mit der das Unternehmertum wohl oder übel rechnen muß.

Parlamentarische Nachrichten.

(Stimmungsbild aus dem Reichstag.)

Ja. Die erste Leistung des Reichs ist, wie wir das vorausgesagt haben, heute noch nicht beendet worden. Bebel wird erst morgen zu Wort kommen, um auf die zahllosen während der letzten Tage gegen ihn erhobenen Angriffe zu erwidern. Heute kommen außer den Nationalliberalen die kleinen Parteien zu Wort: Die Antisemiten, Belsen und die Freisinnige Vereinigung. Zwischendurch hielt der neue Sprechminister, Graf Posadowsky, eine lange Rede und im Schluß sprach noch der neu ernannte Staatssekretär Freiherr v. Bülow über auswärtige Angelegenheiten. Herr Richter brach beinahe 2 Stunden, er will sich von seinem feindlichen Kürzer nicht den Rang ablaufen lassen, aber er kann durch die Aufmerksamkeit des Hauses nicht feststellen. Die wenigen Leute, die ihm gehören, machen sich denn auch meistens den Spaß, ihr durch Zwischenrufe „Spatz“. Wenn Herr Richter sagt, wird er nicht seine Partei zu Grunde, so kann man von Richter sagen, er macht seine Partei sicherlich. Als Herr Richter die freisinnigen Bassenreiter vor Einsicht ermahnt, waren Herr Richter und seine Freunde nicht im Saale. Ob dieses Fernbleiben ein offensichtliches oder zufälliges war, ist schwer festzustellen. Graf Posadowsky sprach in Erwiderung auf Ausschreibungen des national-liberalen Abg. Richter und des Abg. Richter des jungen und breiten über die Vorbereitungen zu den neuen Handelsverträgen. Er erhielt dabei wiederholte tätigen Verfall von den Agrariern, die den Nachfolger des Klebers v. Bülow

ja schon lange für den Mann ihres Herzens halten. Mit der Wahl ist es tatsächlich ein höherer Getreidezolle, wird jedoch zu rechnen sein. Die Rede des Herrn Zimmermann war die übliche Rede über die Juden und Handwerker. Nur fand sie schon auswendig vorbereitet war der Welte v. Hodenberg, der einen ganz neuen Spaziergang an das Gebiet der auswärtigen Belegschaft der Kaiserliche internahm. Da auch Herr Zimmermann sich mit der österreichischen Politik beschäftigt hatte, so natürlich für seine österreichische außenpolitische Freunde einzutreten war, nahm noch der neue Staatssekretär v. Bülow das Wort. Er brachte es fertig, angeblich der gezeigten Armut in Leiterreich von der Securitatem der österreichischen Regierung zu sprechen.

Man kann daraus auf die Regierungswisheit des Herrn v. Bülow einen nahe liegenden Schluss ziehen. —

Behuter Verhandlungstag.

(Eigenart Bericht.)

Ob. Berlin, den 14. Dezember 1897.

v. Goßler, v. Thielmann, v. Bülow.
Brüs. v. Bülow eröffnet 1½ Uhr. Das Abkommen zur gemeinsamen Regelung einiger Fragen des internationalen Privatrechts zwischen Spanien, Belgien, Frankreich usw. (am 9. Nov. beigetreten) wird in dritter Lesung debattlos angenommen.

Es folgt die Weiterberatung des Etats.

Abg. Richter (Freis. Ver.)

nimmt den Grafen Caprivi gegen die Angriffe des Herrn v. Bötzinger. Caprivi hat etwas zu wege gebracht, das im ganzen Volke mit Jubel aufgenommen wurde: den Abschluß der Handelsverträge. (Widerspruch rechts.) Redner wendet sich dann gegen Herrn v. Thielmann in der Frage der Schuldenlastigung; er möchte Garantien gegenüber indirekte Steuern. Die Agrarier suchen schon wieder Stimmung für eine Erhöhung der Getreidezölle zu machen. Die Herren wollen in ihrer Unschuldbartigkeit nie etwas lernen; sie wollen die Schädigung der Landwirtschaft durch die unübliche Gesetzesgebung (Börse- und Zudergesetz) partout nicht einsehen. Gegenüber Bebel: Ausführungen über die Schule bemerkt Ledner, daß es sich hier um eine Sache handelt, die dem preußischen Landtag angehört, und empfiehlt bei dieser Gelegenheit den Sozialdemokraten die Beteiligung an den Landtagswahl. Was seine Stellung in Flottenvorlage anlangt, so habe ich Bebel mit Unrecht dieselbe vorgehalten; er habe in dieser Frage einen Standpunkt eingenommen, der genau entsprechend sei dem des Abg. Auer auf dem Hamburger Parteitag. Hierauf geht Ledner auf die Agrarier ein; er charakterisiert die unglaublich Arroganz mit der diese Herren die Regierungsorgane ihren Zwecken dienbar machen und rügt gegen sie die Hilfe der Regierung an, deren Autorität man stärken müsse. Den Agrarier gegenübe sind die Sozialdemokraten die wahren Waisenknaben (Wo! Widerspruch, Lachen), denn ihre Begehrlichkeit kennt keine Grenzen. Die Schuld daran, daß eine solche Interessenpolitik überhaupt aufkommen konnte, trägt aber nicht zum mindesten der Liberalismus in seiner Verschreintheit. — Werde seine Person gern preisgeben, um nur eine Einigung der liberalen Gruppen zu ermöglichen. (Bewegung, Heiterkeit.)

Kriegsminister v. Goßler:

Es ist von der Beunruhigung weiter Volkstreise gesprochen worden, die durch die Nachricht hervorgerufen ist, daß nach Polens Quinquennat eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke in Aussicht genommen ist. Ich kann über diesen Spruch eine höhere Darlegung heute nicht geben, da die verbündeten Regierungen sich über eine bestimmte Vorlage noch nicht schließen können; diese wird ja diesen Reichstag nicht mehr beschäftigen. Bis zu Abschluß des Quinquennats können wir genügend Erfahrungen gesammelt haben, auch bezüglich der zweijährigen Dienstzeit: Das eine kann ich hier sagen: Es ist keine Ersteinung zu Tage getreten, die eine Änderung notwendig macht. Die Zahl der Infanterie-Bataillone im wesentlichen zu vermehren, liegt nicht in unserer Absicht; einer Vermehrung bedarf lediglich die Feld-Artillerie. (Hört, hört!) Ich weiß gar nicht, daß, wenn der Bundesrat stimmt, auch das hohe Haus eine solche Vorlage verabschieden wird, da ich weiß, daß derartige technische Fragen hier eine volle Befähigung und vorurteilslose Beurteilung finden. (Bewegung, Heiterkeit.)

Abg. Vaasche (natlib.):

Das Militär ist eine Schule für die heranwachsende Jugend; das hierfür ungewogene Geld dient also Kulturszwecken; zudem wird es durchaus nicht von den Arbeitern bezahlt; es gibt ebensoviel Arbeitgeber wie Arbeiter. (Lachen.) Wir sind keine Gegner der progressiven Einkommensteuer; wir sind bereit, dafür zu tragen, das kann die Arbeitgeber auch schon heute. — Herr Richter gegenüber mich noch bemerkte, daß von einem Fasces der gräflichen Gesetzesgebung gar keine Rede sein kann; so sind ja mit dem Börsegesetz, wie sich hier herausgestellt hat, alle Teile zusammengeschlossen. Wenn Herr Bebel von der traurigen Lage der Konkurrenzarbeiterinnen spricht, so liegt diese daran, daß die Mädchen nicht auf das platten Land gehen, sondern das vergnügte Leben in der Stadt führen wollen. Für eine besondere und ruhig fortwährende Sozialreform stellen wir uns zur Verfügung. Und gerade die Sozialdemokraten würden wohl die sozialpolitische Gesetze ablehnen, wenn sie vorgelegt würden. (Sehr richtig!)

Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere wirtschaftliche Aushebung der Industrieanlagen ist sehr gefährlich. Unsere wirtschaftliche Aushebung der Industrieanlagen ist sehr gefährlich. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten werden. Das Volk soll zum Güter statt zum Brannenmarkt greifen. Unsere Kleinindustrie wird durch die amerikanischen Zollmauern schwer geschädigt. Unsere Finanzlage ist günstiger, als die Kritik sie hingestellt hat. Die von der Regierung vorgelegte Finanzreform ist vollkommen berechtigt. Sehr gut wäre es, wenn die Militärverwaltung einen bedeutenden Zulieferkonzern beim Heere einführen wollte; hierdurch würde der Zulieferkonzern an Güter geboten

in Gegeg gegen die Verunreinigung der Elbe durch Fabrikabwasser verlangt — und hier werden mit behördlicher Genehmigung die zentralen einer Stadt vom Ufange Dresdens in die Elbe entsezt. Wir meinen, auch unsere Stadtvverwaltung hat sich um die hier so sogen betriebene Verunreinigung der Elbe zu kümmern. Für die Reinigung des Elbwassers zahlen wir bereits ein hübsches Säumchen.

— Die unsanglichen Bahnhofsgebäude in Magdeburg-Buckau machen es nach einer amtlichen Bekanntmachung notwendig, die Förderung von Mischsendungen mit Personen- oder Güterzügen nach dieser Station einzustellen. Die Auslieferung derartiger Sendungen kann ordnungsmäßig und ohne Gefährdung des Betriebes nicht weiter werden. Als Tag der Einführung dieser Maßnahme ist der 1. Februar 1898 festgesetzt. —

— Für die höheren Schulen, die Bürger- und Volkschulen erfolgt der Schulabschluss gemeinsam Mittwoch, den 22. September. Der Schulgang ist für die Bürger- und Volkschulen auf Montag, den 3. Januar, für die höheren Schulen, auch Vorbereitungsschulen und höheren Mädchen Schulen, auf Donnerstag, den 6. Januar, festgesetzt. — Auf dem Grundstück Grünstraße 7 geriet am Dienstag der Inhalt der Räucherammer des Schmelzers B. in Brand. Speck, Kürb, Schinken gingen in Flammen auf. Da die Flammen in den Häusern schlugen und das Treppenhaus bedrohten, griff die Feuerwehr das Feuer energisch an. —

— Ein **Gasen- und Diesenbrand** entstand Montag abend Brüderstraße 3 im zweiten Obergeschoss im Hintergebäude. Glühende Asche hatte ein leichtflüchtiger Mensch in einem Holzraum ausgeworfen. Die Glut setzte den Boden in Brand. —

— Dem Arbeiter Wilhelm L. aus Sodenburg ist am 9. d. Ms. bei der Arbeit in einer Zuckersfabrik eine eiserne Rolle auf die linke Hand gefallen, wodurch diese so erheblich verletzt wurde, daß er sich nach der Sodenburger Krankenanstalt begeben mußte. —

— In nichtöffentlicher Sitzung des Schwurgerichts wurde der pensionierte Steuerausleher Carl Wiemuth zu Sodenburg, geboren 1831, wegen **Sittlichkeitsschädigung** in 6 Fällen zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Chorfluss verurteilt. —

— Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Buchhandlung Vorwärts bei. Es ist eine Empfehlung der Freien Studien. In Einzelheiten durch die Kolporteure und die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen. —

Basis und Volksstimme.

Alljährlich zur Weihnachtszeit wird der Büchermarkt von einer Hochsitz litterarischer Erzeugnisse überjedem. Ein breiter Strom wendet sich in unserer Zugend zu. Ob er ihr Segen oder Beheerung bringt, ist eine für die gesamte Erziehung höchst wichtige Frage; denn sicher ist die Lektüre auch für die Kinder ein bedeutender Bildungsfaktor. Viele Zeugnisse berühmter Persönlichkeiten bestätigen, daß oft ein in der Jugendzeit gelesenes Buch eine tiefgreifende Wirkung auf die Geistes- und Gemütsentwicklung eines Menschen gewußt hat. Ebenso gewiß, wie ein gutes Buch ein guter Freund ist, ebenso sicher wirkt jchlechte Lektüre als eine Giftquelle, die Geschmac, Gefühl und Charakter verwüstet. Solche Giftquellen sind auf dem Gebiete der Jugendliteratur viel häufiger als man vermutet. Aus mehr als 500 litterarischen Großgeschäften gelangen jährlich Millionen schlechter Jugendchriften ins Volk. Über alle größeren Städte Deutschlands sind diese Geschäfte verteilt; sie liefern nach dem Urteil eines buchhändlerischen Fachmannes neun Zehntel der gesamten Bücherproduktion für die Jugend. Ihre Bücher werden in ungeheuren Auflagen jahrlängig hergestellt. Aus den Fabriken gehen sie durch festen Kauf an Zwischenhändler über; diese wieder schicken schon im Sommer Scharen von Reisenden durch alle Städte Deutschlands bis in die kleinsten Orte, wo sie ihre Ware in den Papierhandlungen, Spielwarengeschäften, sogar in Haushalts-, Kurzwaren- und Zigarrenhandlungen absetzen. Wie es um den Wert dieser Bücher bestellt sein mög., läßt sich aus der Thatache ermessen, daß bei einem Detailpreis von 10 Pf. bis 1 Mark, im äußersten Falle 1.50 Mark, Verfasser, Fabrikant, Zwischenhändler, Reisender und Kleinhändler verdienen wollen. Es gibt Zwischenhändler, die solche Bücher mit einem Rabatt von 60 Prozent den Deatilgekäuften anbieten. Der Inhalt derartiger Bücher gibt meist an Grausigkeit den berüchtigten Kindermethoden nichts nach. Gleichwohl werden sie viel gekauft: sie gehen als Leihobjekte von einem Kinder zum andern und ihre Wirkung ist nicht abzuziehen. Zehn tauschen sie in den Schänken der Fabrikläden und der geringeren Buchhandlungen wieder auf, mit ihren aufdringlichen, bunten, großen Einbänden: die Kinder stehen darüber, staunen sie an, werden von niemand hieran gehindert, wünschen sich ein solches Buch zu Weihnachten und erhalten es auch oft. Das derartige Bücher, deren Inhalt im günstigsten Falle wertlos und albern, wenn aber gerade erstaunend ist, jährlich in ungeheurer Anzahl verkauft werden können, ist nur erklärlich durch die Gleichgültigkeit, mit welcher viele Eltern die Lektüre ihrer Kinder behandeln.

Die leibliche Nahrung wird sorgfältig gewählt, dann die Gesundheit des Kindes nicht Schaden leide: die Nahrung aber, welche der jugendliche Geist aus den Büchern ziebt, auf ihren Wert oder ihre Gefährlichkeit zu prüfen, leben nur wenige Menschen, nur wenige Eltern als ihre Pflicht an. — Da sind wir Sozialdemokraten doch bessere Menschen. Die Buchhandlung Volksstimme hält auch eine

Jugendlitteratur feil und bietet diese der Jugend zum Kauf an trotz polizeilicher Beobachtung. Und die hier gebotene Kolportage ist gut, fertig und. Auch nehmen sämtliche Kolporteure der Volksstimme Bestellungen entgegen, die prompt erledigt werden. —

Dem Inhaber der Buchhandlung ist nahelegt worden, bestimmte Bilder aus den Schaufenstern der Buchhandlung zu entfernen. Diesem Wunsche ist nicht nachgekommen worden. Bei der ehesten erfolgten Neudekoration des vierten Fensters ist mit sämtlichen hier ausgestellten Bildern und Schriften gewechselt worden. Der Inhaber der Buchhandlung war außerst neinlich in der Wahl der Bildwerke und Schriften — der **Schuhmannspostosten** ist aber nicht aufgehoben worden. —

Der **Schuhmannsposten** zog Mittwoch früh 8 Uhr wieder auf — das Wetter ist zweifelhaft. —

Mittwoch früh 8/10 Uhr erschien in der Buchhandlung der Volksstimme ein **Vertreter der politischen Polizei** und verlangte

1. Nr. 26 des Postillon. Dieselbe war leider — vergrißt,
2. ein Exemplar der Broschüre von Krafft: Bilder Junkertum und Volkstaube. Dieselbe war leider — vergrißt, und
3. eine Postkarte (Ansicht: Buchhandlung der Volksstimme mit Doppelposten). Dieselbe sind leider noch — nicht angefertigt.

Neubestellungen der Nr. 26 des Postillon und der Krafftischen Broschüre sind erfolgt; dem Aufsitzer der Postkarten ist eine Beschleunigung seines ihm gewordenen Auftrages anempfohlen. Sobald die genannten Sachen sich in unseren Händen befinden, werden wir unseren Lesern Mitteilung machen. —

Nachrichten aus der Provinz.

Halberstadt. (Vorgerufen.) Aus Furcht vor Strafe hat sich in Halberstadt ein Kärtner der 5. Eskadron durch den Blankenburg-Vahnzug töten lassen. Der Selbstmörder stand vor einer gerichtlichen Untersuchung. —

Halle. (Gattenmord.) Der als exaltierter Mensch bekannte Obsthändler Mittenwei, Vittoriaplatz 2 wohnhaft, hat einen Revolver auf seine Frau abgegeben, der sie über der Brust bzw. am Halse tödlich verletzt. Mittenwei wurde verhaftet; die Frau soll bereits im Diatonissenhaus der Berufung erlegen sein. —

Schönebeck. (In Grund gesunken.) In der Nähe der Barbier-Fähre wurde ein 3000 Centner fassender Holzkahn der Strombau-Verwaltung von einem zu Thal fahrenden Kahn in Grund gesunken. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Bonn. (Eine Mauer eingefürt.) Montag mittag stürzte in dem Augenblick, als mehrere Personen die Stelle passierten, eine hohe Mauer ein. Ein Vater mit Tochter wurde unter den Trümmern begraben. Der Vater ist tot, die Tochter tödlich verletzt. —

Braunschweig. (Bergungsvorfall. — Verhaftet.) Montag früh verlor in einem Hause an der Rosstraße eine Frau durch Gischi ihrem Leben ein Ende zu machen. — Verhaftet wurde hier ein von ausswärts wegen Urkundenfälschung verfolgter Geschäftsmann. —

Freiberg. (200 Soldaten erkrankt.) In einem Flügel der Kaserne des Freiberger Jägerbataillons erkrankten in der Nacht zum Donnerstag etwa 200 Soldaten, die aus einer gemeinsamen Kölle ihr Abendbrot, bestehend aus frischer Wurst und Kartoffelsalat, empfangen hatten, unter zum Teil sehr schweren Bergungsvorfallen Erbrechen, Durchfall, Krämpfe. Bezüglich der Höhe der Erkrankung liegen bestimmte Anhaltpunkte noch nicht vor; es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Zubereitung des Kartoffelsalats in einem verzinneten Kessel Anlaß zu der Massenerkrankung gab. Sämtliche erkrankten Soldaten befinden sich erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung. —

Krefeld. (Patron getrunken.) An Stelle eines Steinhägers verabreichte ein Kellner dem Fabrikant Wackers Patronlunge. Wacker leerte das Glas mit einem Zug und war in einer halben Stunde eine Leiche. —

München. (Beunfall.) In einem Neubau in der Lindwurmstraße brachte ein Erker ein. Ein Arbeiter sind schwer verletzt, einer ist getötet worden. —

Aken-Ruppin. (Schwerer Unfall.) Beim Bau der Bahnlinie von Kremmen nach hier am Seefest entlang kippten Lorenz um und rissen die Arbeiter mit in das Wasser. Viele Arbeiter sind im Wasser und unter der nachstürzenden Erdmauer umgekommen. —

Kerdingen. (Sichmord.) Häßliche Grausigkeiten veranlaßten die Frau eines Arbeiters aus Kerdingen sich mit ihrer 21 Jahre alten Tochter und ihrem zwölf Jahre alten Sohn in den Rhein zu stürzen. Die Frau und der Sohn wurden gerettet, während die Tochter ertrank.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen.

Unsägende halten findet die Mitgliederversammlung des Verbandes der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands (Zentrale Neustadt) Sonnabend, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokale „Zur Krone“. Am Neustadt, stan. Die Kollegen werden hierdurch aufgefordert, zahlreich zu erscheinen um ihren Wählern nachzutun, denn der Quartschwind steht vor der Thür. —

Gr.-Ottersleben. Donnerstag, den 16. d. M., nachmittags 4½ Uhr, Mitglieder-Versammlung des Maurer-Verbandes. —

* * *

Stadt-Theater.

In Wilhelm Tell kommt der bürgerliche Rat — Friederich Schiller am nächsten zum Austrag; aber wie wenig kommt er zu unserer Zeit, in welcher die Geister, Landberger unter anderem Namen und in anderer Form Ringenburgen bauen und die bürgerliche Freiheit

suchen — auf den Namen kommt ja nichts an. Und mit der Sprache Schillers in Wilhelm Tell, vergleiche man die mäßige Sprache unserer Sozialdemokratie, die unserer Polizei und unseren Reaktionen noch viel zu radikal ist. In Tell schlagen die freien Schweizer ihre Unterdrücker mit dem Schwert nieder — heute wird den Sozialdemokraten schon die Absicht, zur parlamentarischen Herrschaft zu gelangen, als tödeswürdiges Verbrechen angesehen; vom Niederschlag der Unterdrücker reden nicht einmal die Monarchisten in Deutschland. Ja, wir sind gesetzmäßig bis auf die Knochen und der sich immer mehr führende Nationalismus läuft sich auf die Acht-Millimeter-Gewehre, nur der Gelehrte von Altdorf fehlt noch auf der Stange, vor dem jeder patriotische Mann schwur und den Hut oder die Mütze zu ziehen hat. Und wie modern mutet uns der kurze doch inhaltreiche Dialog zwischen Harris und Gelehrten an:

Harris: Das Volk hat aber doch gewisse Rechte.

Gelehrte: Die zu erörtern ist's jetzt nicht an der Zeit. Tatsächlich ist es mit der Frei- und Preßfreiheit unter Militarismus und Nationalismus dahin gekommen, daß sie fast nur noch in unseren Diktaturen existiert. Mich kommt es nur wunder, daß nicht nur die Soldaten schon längst den Wilhelm Tell auf den Finger gelegt haben, sondern auch unsere stets fürsorgliche Polizei hieran nicht Anstoß nimmt. Wer, wie es in unserer Vaterstadt passiert, Kindern verbietet, unzulässige Bildwerke einer sozialdemokratischen Buchhandlung zu betrachten, der muß schließlich auch besorgt sein für das erwachsene Publikum, das für 50 Prozent auf der Gallerie einen Wilhelm Tell bewundert. — Doch, da fällt mir etwas ein — die Ungezogenheit vorläufiger Bürsten mit roten Mützen. Auf der Gallerie trieben sie allerhand Alotria und störten das vertreffliche Spiel. Die Darsteller kopierten ihre Rollen recht lebendig und das zahlreich erschienene Publikum (auf dem „Topp“) was zum brechen voll folgte ausmerksam der Altona. —

Jetzt aber ist der auf Flucht befindliche junge Melchthal von Walther Fürst in ein Nebenzimmer geschlossen worden, weil es geklopft hat. Nun kommt Werner Stauffacher und erzählt dem Walther Fürst, wie sie dem alten Melchthal mitgespielt haben. Er (Melchthal senior) wollte nichts verraten und von nichts wissen, da waren ihm die wütenden Landsleute auf die Erde und schaute ihm beide Augen an. — Nun erwarte man, daß jener jungen Melchthal aus der Nebenkammer herauszutreten zu gehen, da — Bums — — Bardauz!! Was war das? Ach so, die ungezogenen Jungs auf der Gallerie hatten sich geschlagen. — — Der alte Freiherr Altona steht im Sterben und will sprechen, alles ist mäuschenstill, da — — Plaatz, einer von den Jungs auf der Gallerie hatte sich auf die Holzrampe gesetzt und war runtergesprungen, es war ihm jedenfalls zu langweilig geworden. — — So genickt hier der arme Mann Wilhelm Tell. Ob das nicht südländischerweise abzuklappern ginge? —

Eingesandt.

Leipzig. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die dauernde Gewerbeausstellung dem allgemeinen Publikum zur Weihnachtszeit eine willkommene Gelegenheit bietet, sich über verschiedene Geschichten orientieren zu können, zu weitem Zweck wie bisher alle Jahre auch diesmal von Mitte Dezember ab eine reichhaltige, schöne Weihnachtsausstellung veranstaltet ist, deren Besuch entschieden jedermann als lohnend empfohlen werden kann. —

Quittung.

Zu Parteizwecken gingen ein: A. Matthies 0,50. — B. Porzelliner 2,80. — Werderpfeife 1,00. — M. Magdeburg 78,87. — C. B. 1,20. — S. Epikode 1,00. — Krone 22,66. — Kratze 19,02. — S. Magdeburg 2,90. — Aurora 15,00. — B. Tabakspfeife Neustadt 6,50. — B. Wilhelmstadt 7,50. —

Albert Vater, Vertrauensmann.

Lehre Nachrichten.

Magdeburg. Bis Mittwoch früh 9 Uhr waren 800 Postkarten (Nr. 26) verkauft.

Andernach. Hier wurden drei Arbeiter aus Niedenich, die an dem Bau der Brohlyalbahn beschäftigt waren, durch absitzendes Eisgestein getötet und verschüttet. Die Leichen wurden später geborgen. —

Aich bei Karlshad. Der Streit der Porzellanarbeiter dauert unverändert fort. —

Wien. Vorläufig bleiben noch 150 Lüsterarbeiter ans-gesperrt. Die Unternehmer rächen sich, weil die Arbeiter es wagten, eine Verbesserung ihrer traurigen Lage anzustreben. —

Briefkasten.

C. L. Streitende. Wenn O. A. gesagt hätte: Sämtliche Fälscher haben zusammen so und so viele Mitglieder, wäre es richtig. — **F. G.** Sie haben Ihren Bericht in der Sonntagsnummer lesen. Gruß! — **Franz A. B.** So viel wir wissen, hat bereits ein Gewerbege richt entschieden, daß die Plege ihres schwerkranken Kindes die Mutter zum sofortigen Verlassen der Arbeit, also ohne Einhaltung der etwa bestehenden Kündigungsfrist, berechtigt. Das Gericht erklärte, die Plege des erkrankten Kindes gehöre zu den in der Gewerbe-Ordnung vorgegebenen wichtigen Gründen, welche die sofortige Aufhebung des vereinbarten Arbeitsvertrages rechtfertigen. Die Firma wurde verurteilt, der Kämpfer die von ihr zu Unrecht eingehaltenen 10 Mark Kavution auszuzahlen. —

Fr. S. x. Die Zwischenreise nach New York betragen beim Mond 160 und 140, nach Baltimore 140, nach Havanna 130 Mark. — **Eisenbahner.** Es mag ja sein, daß der Artikel etwas Wahres enthält. Merken Sie aber nicht, was er beweisen soll? Er soll die Angen des Publikums ablenken von den schlechten sozialen Verhältnissen, von den zu langen Arbeitszeiten der Eisenbahner. Als einzige Beschuldigte der Eisenbahnfälle sollen nur die Stations- und Fahrbeamten gelten. Legen Sie also jenem Artikel einen falschen Wert bei. Gruß! — **J. A. Gr. Ott.** Die 2,61 Mark sind bei der Expedition eingegangen. —

Stadtteil Neue Neustadt. Die Parteiengenossen und Genossinnen treffen sich Mittwoch abend 8 Uhr im Weißen Hirsch. Vortrag des Genossen Pfannkuch. —

Öffentliche Versammlung

Kupferschmiede und verw. Berufsgenossen von Magdeburg und Umgegend

Sonntag, den 11. Dezember 1887, im Saale des Drei-Kaiserbund, Gr. Storchstrasse 7.

Tages-Ordnung:

1. Der Niedergang des Handwerks und das neue Handwerkergesetz.

Referent: Genosse Hanst. 2. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Neustadt Wilhelm Schäfer Br. Weg 24

Spezial-Emaile-Geschäft.

Waffentheater . . . von Mr. 0,50 an.

Scamotische 0,25.

Sattelschiff 0,65.

je wie farbliche Emaile-W. in den dehesten kleinen Preisen.

Donnerstag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr
findet im
Malta-Saal, Buckau, Dorotheenstr.
eine
Gesammlung
statt, in welcher der Kandidat der sozialdemokratischen Partei
Tischler Wilhelm Pfannkuch-Berlin
über:
Die Parteien im Deutschen Reichstage
sprechen wird. Die Gegner haben unbeschränkte Redezeit.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vertreterkreis der Sozialdemokratie Magdeburgs. Alb. Vater.

Standesamt.

Magdeburg, 14. Dezember.
Aufgebote: Hauptb. Verh. Mahl-
her mit Helene Tolle in Holzleßl-
dorf. Hugo Tom in Gracau mit Wil-
helmine Jacob in Parby. Arbeiter Karl
Friedrich Franz Schluß mit Marie Verha-
sophie Friederike Johanna Walfran in
Hamburg. Dreieinhalb. Franz Josef Vonder-
in Sudenburg mit Ferdinand Dorothea
Margaretha Käthchen in Erfurt. Fleischer-
meister Karl Wilhelm Ferdinand Knecke-
hier mit Luise Wilhelmine Kiesel in
Kensersleben. Ach. Gustav Herbst mit
Anna Marie Müller in Bonn. Hauptbo-
scher. Sergt.) im Lin. - Regt. Nr. 152
Paul Hanneken hier mit Anna Schröder
in Sudenburg.

Eheschließungen: Schuhmachermeister
Paul Krause hier mit Clotilde Gellert in
Neustadt. Maltesenmeister Karl Matthee
mit Martha Körner hier.

Geburten: Paul Otto, S. d. Schneider-
karl Dördorf. Willa, S. des Schülers
Klaus Buch. Lilli, S. des Schülers Karl
Schubert. Erna, S. des Heiz. Karl Voigt
Eli, S. des Arbeiters August Rauts-
Ernst, S. des Schneiders Karl Schulze-
Walter, S. des Tagespapiers Paul Braun.
Helene, S. des Försters Herm. Magnus-
heide. Anna, S. des Bäckers Herm. Lüdke.
Gret. S. des Bäckers Frieder. Waller-
thal. Walter, S. des Arch. Heinz. Sänger.
Margarete, S. des Arch. Herm. Anderson.
Else, S. des Bildh. Bauer. Monika.
Eduard, S. des Küchen-Dienstes Peter-
Albert Wilhelm. Eva, S. des Küchen-
Karl Schae-

Todesfälle: Friederike geb. Rege-
lige des Schülers Daniels Waller, 72
2 M. 3 E. Marie geb. Preiß. Tochter
des Schülers Hermann Gob, 23 J. 5 M.
6 E. Anna Joh., una. 15 J. M. 25 J.
Auguste geb. Rosenthal. Sohn des Kauf-
manns Ed. Rosenthal. 40 J. 10 M. 12 J.
Gott. S. des Täters Carl Lüdke
1 J. 2 M. 3 E.

Sudenburg, 14. Dezember.
Geburten: Anna, S. des Zimmer-
meisters Otto. Paul, S. des Metzgers Fred-
rich. Marie, S. des Schuhmachers
Karl Schubert.

Todesfälle: Auguste Pätz. Koch.
48 J. 2 M. 4 E. Marianne, S. des
Rechts- und Notarwurfs Paul Schubert
11 M. 2 E. Karl Hof. Goldschmied
24 J. 1 E. 7 E. Greta Wiel. Koch.
24 J. 7 E.

Buden, 14. Dezember.
Geburten: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. Peter, S. des Schülers
Otto Stroh. Walter, S. des
Schülers Georg Lange. Rolf, S. des
Schülers Ludwig Bäcker.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Wanzleben, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Süd, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Wanzleben, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Süd, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Wanzleben, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Süd, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Wanzleben, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Süd, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Wanzleben, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Süd, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Wanzleben, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Süd, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Wanzleben, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Süd, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Todesfälle: Walter, S. des Schülers
Ludwig Bäcker. 2 M. 2 E. Wilhelm
Bäcker, 1 J. 2 M. 2 E.

Wanzleben, 14. Dezember.
Geburten: Friederike Carl Schubert
und Eduard Schubert. 2 M. 2 E.

Buchhandlung der Volksstimme.

Als Fest-Geschenke passend

empfehlen wir:

Kampffmeyer, Geschichte der modernen Gesellschafts-
klassen. Preis gebunden 2.— M.
Stadttagen, Das Arbeiterrecht. Preis gebunden in Lein-
wand 3.—, in Leder 3.75 M.
Heuckell, Buch der Freiheit. Preis gebunden mit Gold-
schnitt 5.— M.
Liebknechts Volk- und Fremdwörterbuch. Preis gebunden
3.20 M.

Internationale Bibliothek:

Kautsky, Marx' ökonomische Lehren. Preis gebunden
2.00 M.

Kautsky, Thomas More und seine Utopie. Preis
gebunden 2.50 M.

Kablukow, Die ländliche Arbeitersfrage. Preis gebunden
2.— M.

Stern, Die Philosophie Spinozas. Preis gebunden
1.50 M.

Bebel, Charles Fourier, sein Leben und seine
Theorien. Preis gebunden 2.50 M.

Engels, Der Ursprung der Familie, des Privat-
eigentums und des Staats. Preis gebunden
1.50 M.

Marx, Das Elend der Philosophie. Preis gebunden
2.— M.

Engels, Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Preis
gebunden 2.50 M.

Kautsky, Das Erfurter Programm. Preis gebunden
2.— M.

Slepniak, Der russische Bauer. Preis gebunden 2.— M.

Mehring, Die Lessing-Legende. Preis gebunden 3.50 M.

Lux, Etienne Cabot und der italienische Kommunis-
mus. Preis gebunden 2.— M.

Lütgenau, Realistische und soziale Religion. Preis
gebunden 2.— M.

Pischazow, A. G. Tschernischewsky. Preis gebunden
3.— M.

Engels, Herrn Engels Dührings Wisselzung der
Wissenschaft. Preis gebunden 3.— M.

Bebel, Die Frau und der Sozialismus. Preis ge-
bunden 2.50 M.

Simon, Die Gesundheitspflege des Weibes. Preis
gebunden 2.50 M.

Zimmermann, Großer Deutscher Generalkrieg. Preis
gebunden 6.50 M.

Blos, Die französische Revolution. Preis gebunden
3.50 M.

Blos, Die Deutsche Revolution. Preis gebunden 3.70 M.

Bonnaffons, Die Schönheit der Erde. Preis gebunden
3.50 M.

Bonnaffons, Die Pflanzenwelt. Preis gebunden 3.50 M.

Bonnaffons, Die Tierwelt. Preis gebunden 7.10 M.

Langkavel, Der Zar und seine Rassen. Preis ge-
bunden 3.50 M.

Glückwishes zum Fest!

Sämtliche Schreibutensilien.

Silberfäden von 10 Pf. an.

Neujahrskarten in großer Auswahl.

Schuh- und Filzwaren

Kleinefields

Buckau | Neustadt
Schönebeckerstr. 98 | Breite Weg No. 30.

A. Lange, Buckau, Martinstrasse 1.

— Sämtliche Mettel zum Bauen —

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Stahl, Blechwaren von 20 Pf. bis 10 M., alle Sorten metallische

Werkzeug, Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 10 M.

Metall und Eisenwaren von 20 Pf. bis 1

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 293.

Magdeburg, Donnerstag, den 16. Dezember 1897.

8. Jahrgang.

Buchhandlung der Volksstimme.

Breiteweg 127.
Die Buchhandlung der Volksstimme empfiehlt folgende Schriften, die auch durch die Volksporten zu beziehen sind:

Die heute zur Ausgabe gelangte Nummer 26 des Süddeutschen Postillon ist ein Meisterwerk der Satire. Die Satire erstreckt sich auf alle Ereignisse der neuesten Zeit, sobald dieselben von allgemeinem Interesse sind. Es geschehen so heute viele Dinge und Wunder, und da ist es sehr schwer, keine Satire zu schreiben. Ein ernstes Gesetz ist den "Gewaltigen" in Österreich und ein spöttelndes dem jüngst konfilierten Klädderadach gewidmet worden. Das zweiteilige Kästchen: "Was Michel in den zwölf Nächten träumt", ließert den Beweis, daß gute Kräfte am Pöhlsten arbeiten. Dasselbe erkennt man auch an dem Gedicht: "Der Bildnerkunst in Magdeburg" und an dazu gehörigen Illustrationen. Die Illustrationen schließen sich an ihrer Ausführung dem textlichen Inhalte gut an. Das, was der Erzt nicht sagen kann, deutet die Illustration in seiner oder auch derser Weise aus. Die neueste Nummer hat, wie schon berichtet, für Magdeburg ein lokales Interesse. Wir sind gewiß, daß die Nachfrage nach dem Postillon derzeitigen des Wahren Jacob nicht nachziehen wird. Preis 10 Pfz.

Die Empfehlung der Schriften wird fortgesetzt.

Das Anebelgesetz gegen die ungarischen Feldarbeiter.

Dem ungarischen Reichstag liegt zur Zeit ein Entwurf vor, welcher als eine Leistung zu betrachten ist, die an die Zeiten der grausamsten Sklavengesetzgebungen erinnert — es handelt sich um die Anebelung der Landarbeiter. Um die ganze Schurkenhaftigkeit dieses Attentats auf die soziale und politische Freiheit der Feldarbeiter zu ermessen, genügt es, sich folgende Bestimmungen des Entwurfs vor Augen zu führen. Für die Einhaltung des "freien" Arbeitsvertrages haften alle Arbeiter solidarisch. Arbeitgeber erhalten bei Nichtehaltung der Bestimmungen eine Geldstrafe von höchstens 600 Kronen, Arbeiter bis zu 100 Kronen oder 60 Tage Arrest. Wird der Arbeiter bekleidet, körperlich beschädigt oder bedroht, so muß er die Arbeit zu Ende führen, während der Unternehmer im umgekehrten Falle ihn sofort entlassen kann. Der Arbeiter muß es sich also gefallen lassen (sagt eine ungarische Adelszeitung über diese Verteilung) wenn ihn der Arbeitgeber oder dessen Angehörige wiederholt schreibt oder seine Tochter schändet! Das Koalitionsrecht der Arbeiter wird vollständig vernichtet, denn jede Verabredung zur Verbesserung der Löhne ist ungültig, und wer zum Zweck solcher Verabredungen falsche Nachrichten verbreitet, Geld sammelt, Zusammenkünfte abhält, den Arbeitern von der Beschaffung von Arbeiterzertifikaten abhält, oder deshalb verdungene Tagelöhner oder Dienstboten verspottet, Vertragsbrüder belohnt und zu ihren gunsten Geld sammelt, wird mit 100 Kronen Geld oder 60 Tagen bestraft. Die Geldstrafe muß vom Arbeiter binnen achtundvierzig Stunden erlegt werden, widergenfalls sofort die Gefängnisstrafe in Vollzug kommt. Der Unternehmer braucht die Strafe nicht selbst abzuzahlen, sondern kann dies durch einen Bevollmächtigten thun lassen. Die Arbeiter müssen Zertifikate haben, damit man sie in Gewissens halten kann. Das Allgemeinste sind jedoch die §§ 37 und 38, die dem Grundherrn das Recht geben, die Arbeiter verhaften zu lassen, ihren Sohn zu pfänden, sie jederzeit ohne Schadenersatz davon zu jagen, bloß gegen die Verpflichtung, der Behörde hieron Mitteilung zu machen, was also ein unaufhörliches Koalitionsrecht gegen die Arbeiter bedeutet war. Wie niederrädrig diese geizheimerische Leistung ist, geht unter anderem daraus hervor, daß zwei ungarische jüngste Fachblätter, Zegedenujani Kölön und Ugyvedet Lajta, die von dem alibewährten Liberalen Tarday und dem Universitätsprofessor Dr. L. Jayer redigiert werden, den Entwurf in der einzügigsten Weise als eine strikte Verleugnung des Prinzips der Gleichheit vor Gericht verurteilten. Aber die ungarische Bourgeoisie, die vermögende und schwandere der ganzen Welt, fühlt sich eben im vollen Besitz ihrer Macht, und sie will sie ausüben, und es kommt wunderbar zu dem ganzen Bilder mancherlei Freiheit, wann sie noch überdies die Arbeiter mit der Freiheit des Vertrages häuft.

*

Es ist selbstverständlich, daß die Arbeiter gegen diese Sklavengesetzgebung protestieren. Die Arbeiter in Budapest haben mit dem Profess. begonnen. In abz. vor zu Ende von Arbeitern brüderlich Mechtig, die unter starker polizeilicher Kontrolle standen, wurde gegen den Gelehrten und gegen die Regierung in der schärfsten Weise Stellung genommen. Bei Versammlungen wurden aufgelöst. Der Sozialist Mechtig von vielen tausenden von Arbeitern verentzetteltes Kreis auf der Andrássy-Straße wurde, da größere Ausschreitungen befürchtet wurden, von der Polizei mit der kleinen Waffe zerstört. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen und etwa 100 Verhaftungen.

Klus der Parteibewegung.

Das Reichstagsmandat für den S. württembergischen Wahlkreis Freudenfeld-Hördel ist der Parteiengesell. Seine Wahl zu Stettin erlaubt — So ist es in den Kreis Witten-Düren-Gronau berichtet der Parteiengesell. R. Lohmann aus Bremen. So der letzten Zahl wurden in diesen Kreise für Wahl (S. 1) 714 für Parteiengesell 1796, ferner 1759 nationalsozialistisch und freikonservative Stimmen abgegeben.

Der Parteiengesell v. Bremen lobt, wie die Parteiengesell dort mitteilt, über sein einiges Leben an einem Aufmarsch-Artikel. Sein Verstand hat sich durch eine Agitationspolitik wieder derart ver-

schlüssigt, daß er für einige Zeit außer Stand gesetzt ist, sich an den Landtagsarbeiten zu beteiligen.

In New-York erscheint von jetzt an ein sozialistisches Blatt in italienischer Sprache. Es führt den Titel Il Proletario und wird aller 14 Tage herausgegeben.

Soziale Bewegung.

Über den englischen Maschinenbaustreit ist am Dienstag die Entscheidung gefallen. Im Westminster Hotel zu London versammeln sich die Vertreter der beiden Parteien und es wird von der Haltung der Unternehmer abhängen, ob diese Zusammenkunft zu weiteren Verhandlungen über die Bedingungen eines loyalen Friedens führen soll oder ob die Konferenz alsbald nach ihrer Eröffnung sofort wieder abgebrochen werden wird. Halten die Fabrikanten an ihrem "Ultimatum" fest, dann würden die Arbeitervertreter die Konferenz sofort verlassen. Geschieht dies, dann dürfte ein Kampf entbrennen, noch weit gewaltiger als der bisherige. Denn wie es den Anschein hat, fassen die englischen Gewerkschaften das Vorgehen der Fabrikanten als eine Kriegserklärung auf, gerichtet gegen den Trade-Unionismus überhaupt. Schon die Sonnabendnummer der Daily Chronicle weist von zahlreichen Kundgebungen der Gewerkschaften zu Gunsten der Maschinenbauer zu berichten. So die Londoner Buchdrucker, die Gewerkschaft der Gasarbeiter und mehrere Branchen des Textilarbeiter-Bündnisses auf das in unserer Sonntagsnummer im Auszug wiedergegebene Rundschreiben des Generalsekretärs Barnes, daß sie bereit seien, in den Kampf für die Verteidigung des Gewerkschaftsprinzips mit einzutreten.

Die Frauenpost.

Die weibliche Arbeitskraft immer mehr dort in den Produktionsprozeß zu ziehen, wo sie billiger und besser ausnutzbar als die männliche Arbeitskraft ist, ist das notorische Bestreben des "menschenfreundlichen" Kapitalismus. Ist diese Beobachtung auch bereits tausendfältig gemacht worden, so glauben wir doch im nachstehenden dafür noch einen Beweis abdrucken zu sollen, wie er charakteristischer und schlagender wohl schwerlich zu erbringen sein dürfte. Ein auf der Walze befindlicher Spinner schrieb nach einer Arbeitsstelle und erhält darauf folgende Postkarte:

Ihnen zur Nachricht, daß wir Maschinen frei haben und mit Ihnen bezeugen würden, vorzugeben, daß Sie erstmals ein tüchtiger Spinner sind und zweitens die erforderlichen 4 guten Anleger in einen mitbringen könnten. Burschen beschäftigen wir als Anleger fast nie, denn dieselben beanspruchen meist höhere Löhne als Mädchen und leisten oft weniger als solche. Haben oft auch Neigung zur Bagabondage, d. h. wechseln leicht und oft ohne verständigen Grund.

Leipzig, den 29. November 1897.

Kammerjägerbüro zu Leipzig.
Die kapitalistische Auffassung vom reinsten Wasser. Jeder Vorteil muß für den heiligen Profit ausgenutzt werden. Mädchen die Burschen einmal nicht mehr mit, so werden sie zu Bagabunden gestempelt, die ohne "verständigen" Grund die Stellung wechseln.

Ein grauenhaftes Verbrechen ist in dem untermärkischen Dorfe Meichow verübt worden. Das 17jährige Dienstmädchen Maria Dahn wurde von ihrem Dienstherrn, dem Schweinhändler Marggraff, ermordet. Beide hatten sehr vertraulich mit einander verkehrt, und dieser Verkehr blieb nicht ohne Folgen. Marggraff, welcher verheiratet ist, fürchtete sich vor öffentlicher Bloßstellung und bat dem Mädchen eine größere Selbstzumming, damit es schwiege. Als sie darauf nicht einging, lockte er sie in den Stall und erwürgte sie; um einen Selbstmord des Mädchens wahrscheinlich zu machen, hängte er die Leiche am Halse an. Hierauf begab er sich nach dem benachbarten Granzow aufs Polizeiamt und zeigte den angeblichen Selbstmord an. Zufällig kam gerade der Gendarm hiazu, der von dem Geschehen keine Ahnung hatte. Als der Gendarm sich Marggraff genauer anrieb, gewahrte er in dessen Gesicht und an den Händen zahlreiche kleine Kratzwunden; er fragte sofort: "Wie sehen Sie denn aus und woher haben Sie denn die Wunden?" Marggraff wird stutzig, der Gendarm nimmt ihn sofort mit nach Meichow, um seine Frau zu fragen, ob sie die Verletzungen im Gesicht ihres Mannes nicht geheißen habe, was die vollständig ahnungslose Frau verneint. Da auch an der Leiche Blutwunden und Kratzwunden bemerkbar waren und nach ein Selbstmord ja gat wie ausgeh... in erachten, so wurde Marggraff verhaftet.

Am Frauen fehlt es in — Südwestafrika. Um dem Mangel an diesem wichtigsten Zubehör eines ordentlichen Staatsweises abzuheilen, haben sowohl die deutsche Kolonialgesellschaft, sowie auch ein Missionsverein die Förderung deutscher Frauen in die Kolonie übernommen: daneben aber ist auch die Bildung eines besonderen "Frauenvereins für Südwestafrika" im Gange, welcher die Errichtung eines Mädchenheims und einer weiblichen Akademie in Windhoek anstrebt. Mit einem "Raub der Schönheiten" läßt sich die Sache heute leider nicht mehr machen. Wir raten übrigens den deutschen Frauen und Mädchen, die sich nach Südwestafrika einschiffen lassen, sich auf die erste Zeitigkeits untersuchen zu lassen.

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Wegen vorjährlicher Brandstiftung habe sich der von älter vorbestrahte Märtin Andreas Schöne zu Salze an der Saale, geboren 1831, zu verantworten. Der Angeklagte besitzt in der Brünburger Vorstadt daselbst ein Haus-

grundstück, das er an seinen Sohn verpachtet hat. Am 28. August d. J. nachmittags brannte die dazu gehörige Scheune mit den darin befindlichen Worräten nieder. Schöne wird beschuldigt, den Brand absichtlich angelegt zu haben. Nach Schluß der Beweisaufnahme und der Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden bejahten die Geschworenen die Schuldfrage und verneinten mildende Umstände. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust unter Auseinandigung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Verschiedenes.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich vor der Posener Strafkammer der Tischlermeister Urbanski zu verantworten. Der Angeklagte wurde aber freigesprochen. Das Gericht nahm nämlich an, Urbanski sei bei Begehung der That ja betrunken gewesen, daß sein Zustand als ein willloser bezeichnet werden müßte. Die introminierte Neuverzung war am Vierläufigen gefallen und die Denunziation hatte ein "guter Freund" erstaunt, welcher gleichfalls am Vierläufigen gesessen.

Von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen ward in der Sitzung der Strafkammer zu Hannover vom 8. d. Mts. der Färbermeister Otto Gerhardt aus Hameln. Derselbe sollte bei der Geburtstagefeier des Kaisers sich ungeziemender Neuerungen bedient haben. Der Angeklagte bezeichnete die Denunziation als Nachahmt. Das Gericht legte denn auch den Angaben des Belastungszeugen nicht die zur Verurteilung nötige Glaubhaftigkeit bei, weshalb Freisprechung erfolgte.

Wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Gendarms Götter aus Neustadt wurde von der Strafkammer I des Landgerichts zu Hameln der Zimmermann Heinrich Dörge aus Amendorf zu zwei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt.

Ein Junge, der in den Berliner Vororten mit Fliegenstöcken gehandelt hatte, ist wegen Steuerhinterziehung vom Landgericht II in Berlin abgeurteilt worden. Die Provinzialsteuerdirektion hatte auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft die Klage gegeben, daß der Handel mit Fliegenstöcken mit einer Jahresstrafe von zwölf Mark zu belegen. Da der Junge keinen Gewerbechein geführt hatte, sollte er nach dem Antrag des Staatsanwalts 24 Mark Strafe zahlen. Der Gerichtshof ließ es bei sechs Mark oder zwei Tagen Haft bewenden. So will es das Gesetz!

Unterhaltungsteil.

Maltheusiana.

Von Max Eitelberg.

Wie können Sie sich nur erlauben, sieben Kinder in die Welt zu setzen, wenn Sie sie nicht erhalten können? Wissen Sie nicht, daß das ein Verbrechen ist, weil nach Maltheus die Lebensmittel nur in arithmetischer Progression, die Menschen aber in geometrischer sich vermehren?

Nein, das wußte er allerdings nicht, das hörte er zum erstenmal aus dem Munde des Herrn Polizeikommissars. Er schlich sich ein wenig verdeckt hinaus, die Worte flüsterten ihm im Ohr zu. Also ein Verbrecher war er, weil er sieben Kinder hatte. Freilich keiner, den sie mit dem Geist lassen können, denn sonst hätten sie es schon längst getan. Er versteht schon. Er war nur seinem Gewissen verantwortlich, und das sollte ihn um so härter strafen. "Das unmoralische Gefindel, das auf nichts anderes denkt, als Kinder zu kriegen," war zwar eine alte Melodie, die ihm von seinem gütigen Brotherrn bei jeder Bitte um Lohnerböhrung vorgezogen wurde. Nein war ihm die wissenschaftliche Begründung, die ein studierter Herr ihm so knapp gegeben.

Auch diese Maltheus-Theorie hatte er auch schon oft praktizieren gefehlt. Darum riegle ja kein Hausmeister immer die jungen Hunde im Kübel zu ertränken. Offenbar weil das Hundesurit nur in arithmetischer Reihe wächst, die Hunde sich aber zufällig geometrisch vermehren. Und was für die Hunde gilt, wird doch auch für die Menschen gelten?

Nein, mit diesem Maltheus müßte er heute ins Neine kommen. Mit der richtigen Sonntagsstimmung war es ohnehin vorbei, da ging er gleich besser allein spazieren. Wie dachte sich das nur der Herr Kommissar? Die Elternen der Armen vielleicht unter polizeilicher Kontrolle stellen und nötigenfalls "antizhandeln"? Er möchte gern auch auslachen. Doch mit solchen Scherzen hält er sich nicht über den brennenden Punkt hinweg. Es war eine Sünde von ihm, daß er sieben Kinder in die Welt gesetzt hatte, die jetzt hungrig waren. Rikt? Das war ja klar. Wenn er sie nicht gezeugt hätte, dann säßen sie jetzt noch irgendwo im Himmel und brauchten nicht nach Brot zu kriegen. Das verdanken sie ihm, ihrem Vater.

Er hatte sogar eine Maltheusige, sein Weib. Ach Gott, die war genug gefreit. Wenn man es zusammenzählt, so kommen viele Jahre heraus, durch die sie die kleinen gezeugt. Und schließlich waren sie alle recht drall geraten, zur besten Zufriedenheit ihres Ehemanns. Wer da etwas Schlechtes daran? Was verhand die Arme von Maltheus? Die war noch so unermüdbig, sich über jeden Aufenthaltsort zu freuen, anstatt reing zu sein, daß sie wieder einen fürs Elend geboren hatte.

Ja, aber paßt denn dieser Maltheus nur auf?

